

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Graf Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von H. Kuntze & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1667. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Wochennummern zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf., per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf., bei den Postanstalten 2.85 zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die sechsstelligen Zeitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtliche Zeile 50 Pf., Wochenschriftliche Zeile 40 Pf.

Nr. 59.

Magdeburg, Dienstag den 10. März 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich des Romans „Der Zusammenbruch“

Der verhängnisvolle Kaiserbrief.

Mag auch ein Teil der englischen Presse die Folgerungen, die die „Times“ aus dem Privatbrief des deutschen Kaisers an den englischen Marineminister Lord Tweedmouth gezogen hat, als voreilig zurückweisen, so herrscht doch in der öffentlichen Meinung Englands insoweit Uebereinstimmung, als es allgemein für nicht zulässig erklärt wird, daß ein auswärtiges Staatsoberhaupt in Privatbriefen an einheimische Staatsmänner politische Angelegenheiten behandelt.

Die bürgerliche Presse Deutschlands könnte zur raschen Beilegung des schwebenden Konflikts sehr viel beitragen, wenn sie sich dazu herbeilassen wollte, die selbstverständliche Wichtigkeit dieser von den englischen Kollegen vertretenen Anschauung zu bestätigen. Daran aber hindert sie ihr eingewurzelter Byzantinismus und die Orders, die sie in dieser Angelegenheit offenbar aus der Wilhelmstraße erhalten hat.

Wenn nun auf deutscher Seite im Tone weinerlicher Verzweiflung versichert wird, Wilhelm 2. habe es mit seinem Briefe an den englischen Marineminister sehr gut gemeint, so spricht sie damit nur aus, was im allgemeinen gar nicht bestritten wird. Man kennt in England deutsche Verhältnisse und Persönlichkeiten viel zu genau, um etwa im Ernst den deutschen Kaiser irgendwelcher furchtbaren und listigen Anschläge zu beschuldigen. Deswegen bleibt es doch nicht weniger wahr, daß Wilhelm 2. durch seine temperamentvollen Eingriffe in die auswärtige Politik sehr oft das gerade Gegenteil von dem bewirkt hat, was er selber wollte.

Ohm Krieger hat das Berliner Telegramm, der marokkanische Sultan die Tanger-Zahrt nicht lange überlebt. Der österreichische Minister des Auswärtigen brach sich den Hals, wenige Monate nachdem das Telegramm zum Lobe des „glänzenden Sekundanten“ abgegangen war, und jetzt ist der englische Marineminister in seiner Stellung ernstlich bedroht, weil er vom deutschen Kaiser einen zweifellos sehr gut gemeinten und freundschaftlichen Brief erhalten hat. Dieser Brief hat wahrscheinlich den Zweck gehabt, die Beziehungen zwischen Deutschland und England zu bessern, er hat aber in Wirklichkeit einen recht unangenehmen Konflikt heraufbeschworen.

Leider scheint aber auch der Inhalt des Briefes, soviel über ihn verlautet, keineswegs beruhigend zu wirken. „Daily Mail“ will erfahren haben, daß der Brief Wilhelms 2. veranlaßt worden sei durch einen Brief Lord Fishers an die Gründer des englischen Flottenvereins, worin gesagt wurde, in Deutschland würde jedermann den Sturz des tüchtigen englischen Flottenkommandanten Sir John Fisher willkommen heißen. Wilhelm 2. habe das zum Anlaß genommen, sich in seinem Briefe an Lord Tweedmouth über Lord Fisher „ziemlich deutlich auszusprechen“. Wie sich Wilhelm 2. auszusprechen pflegt, wenn er sich „deutlich“ ausdrückt, weiß niemand besser als die deutsche Sozialdemokratie. Es bleibt nur zu hoffen, daß die Ausdrücke, die Wilhelm 2. in seinem Briefe über Lord Fisher gebraucht hat, an „Deutlichkeit“ recht weit hinter jenen zurückbleiben, die Wilhelm 2. seinen sozialdemokratisch gesinnten Landsleuten gegenüber zu gebrauchen pflegt; andernfalls würde der Inhalt des Briefes auch auf jenen Teil der Engländer recht ungünstig wirken, der die politischen Auffassungen des Lord Fisher nicht teilt.

Es kann in England auch keinen guten Eindruck machen, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zu der ganzen peinlichen Affäre schweigt, während sich der halbamtliche „Tag“ deutlich gegen die Veröffentlichung des Kaiserbriefes ausdrückt.

Ein Blick in die englische Presse lehrt, daß zwar die weitgehenden Schlußfolgerungen der „Times“ nur von einigen Zingoblättern geteilt werden, daß aber die übrigen Zeitungen wenig erbaut sind über die „private“ Korrespondenz.

Die Stimmung der Abgeordneten und insbesondere der konservativen Opposition gibt der parlamentarische Korrespondent des „Daily Chronicle“ wieder. Er setzt auseinander, es sei auf Seiten der Opposition keine Neigung vorhanden, aus dem Briefe des Kaisers Kapital zu schlagen. Alle Parteien bedauern nicht nur die Unbedachtsamkeit, welche zuließ, daß die Tatsache des Empfanges des Briefes bekannt wurde, sondern auch den böswilligen sensationellen Ton des Artikels der „Times“. Mitteilungen auf dem üblichen Wege seien zweifellos auf den Brief zugefallen. Einer

der guten Erfolge der Vermittlung des Kaisers würde in Wäldern ein Meinungsaustrausch zwischen der deutschen und der englischen Regierung über das wachsende Uebel des Wettbewerbs in den Rüstungen gewesen sein. Es sei bedauerlich, daß durch die Einmischung unvorsichtiger Personen sich ein solcher Meinungsaustrausch schwieriger gestalten werde. Das sei die Auffassung in den Wandelgängen des Unterhauses.

Die meisten Blätter sprechen ihren Zweifel aus, daß die Korrespondenz werde veröffentlicht werden können. So der Marinesachverständige Arnold White in der „Daily Chronicle“, so die „Morning Post“, welche sagt: Weber das Oberhaus noch das Unterhaus wird voraussichtlich die Veröffentlichung des Briefes verlangen, der nur infolge eines ganz natürlichen Mißverständnisses bezüglich der besonderen Stellung, welche ein britischer Minister einnimmt, hat geschrieben werden können. Ein solches Verlangen würde so aufgefaßt werden, als enthalte es eine Klage Seiner Majestät, die gänzlich über jeder Kompetenz steht. Das Parlament möge indessen recht haben, daß die Regierung diplomatische Mittel ergreifen muß, um den Kaiser mit dem Wesen der ministeriellen Verantwortlichkeit in England vertraut zu machen.“ Auch die „Daily Graphic“ bemerkt, „daß sich der Kaiser in Zukunft zur Förderung dieser anerkanntswerten Ziele auf den herkömmlichen Apparat des diplomatischen Verkehrs stützen wird“.

Am heutigen Montag wird die Affäre in englischen Oberhaus zur Sprache kommen. Es steht schon fest, daß die Briefe nicht mitgeteilt werden, wiewohl durch die Unterlassung viel mehr Wirrwarr und Argwohn erregt wird als durch die Bekanntgabe. Im Unterhaus werden am heutigen Montag zwar einige Mitglieder die Publikation der beiden Briefe beantragen. Der konservative „Globe“ unterstützt diese Absicht, indem er den deutschen Kaiser ermahnt, die Veröffentlichung zu gestatten. Das britische Volk würde keinerlei Ausdrücke darin nachtragen, da es wohl versteht, daß der Brief nicht zur Veröffentlichung bestimmt war.

Gleichwohl wird der Brief Wilhelms 2. Geheimnis bleiben, es sei denn, die „Times“ brächte die Photographie auf den Markt, die ihr von dem Briefe zugesteckt worden sein soll. Aber so oder so — die Chauvinisten jenseits und diesseits reiben sich die Hände. Ihre Stimmungsmache wird freundwillige Abnehmer finden. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 9. März 1908.

Der Kampf um das Vereinsgesetz.

Aus Stuttgart läßt sich das „Berl. Tagebl.“ melden, daß der Abg. v. Payer jedes Kompromiß über den Sprachenparagraphen entschieden in Abrede stellt. Die süddeutsche Volkspartei werde um keinen Preis einen weiteren Schritt zurückweichen. Der Stuttgarter Korrespondent des Berliner linksliberalen Blattes fügt hinzu, daß die Haltung des Abg. v. Payer höchst bedeutungsvoll sei, da er als der heimliche Führer des Blockfreisinn angesehen werden könnte.

Ob diese Meldung des „B. L.“ richtig ist, wird sich ja in der nächsten Zeit herausstellen müssen. Es ist selbstverständlich, daß der Führer der Deutschen Volkspartei keine Lust hat, vor der Welt die moralische Verantwortung für das Sprachenausnahmegesetz zu tragen, es ist auch gar nicht unwahrscheinlich, daß die paar Volksparteiler, die am Tage der entscheidenden Abstimmung in Berlin sein werden, ihre Stimme gegen das Ausnahmegesetz abgeben werden. Eine solche Spaltung haben wir schon vor einigen Tagen vorausgesagt, wir haben aber damals auch hinzugefügt, daß trotzdem die Verantwortung für die Annahme des Gesetzes Herrn v. Payer und seine nächsten Freunde treffen würde. Es ist ja Herr v. Payer gewiß nicht unbekannt, daß die freisinnigen Dinergäste des Fürsten Bülow in den letzten Tagen mit fieberhaftem Eifer für das Zustandekommen eines Kompromisses gearbeitet, daß insbesondere die Herren Fischer und Pacht die dem Reichskanzler ein förmliches Versprechen abgegeben haben, sie würden ihre Fraktionsgenossen zur Nachgiebigkeit bewegen. Stimmt aber, wie nach dem jetzigen Stande der Dinge zu erwarten ist, die freisinnige Volkspartei (etwa abzüglich der Herren Träger und Stengel, aber in Gemeinschaft mit den Vereinigungskleuten Pacht, Graf Volkmer, Gedder und Delbrück) für das Kompromiß, so ist dessen Annahme mit einer knappen Mehrheit gesichert. Herr v. Payer hat dann seine Prinzipien gewahrt, aber Fürst Bülow hat auch, was er will.

Dieses Kompromiß wird aber nicht zustande kommen,

wenn die Deutsche Volkspartei gemeinsam mit der Mehrheit der freisinnigen Vereinigung sich bereit zeigt, aus einem Umfall der freisinnigen Volkspartei die Konsequenzen zu ziehen und zur Antwort das Haus der Fraktionsgemeinschaft zu verlassen. Auf sich selbst angewiesen hat die Fraktion Fischer weder die numerische Kraft noch den moralischen Rückhalt, dessen sie bedarf, um die Blockpolitik weiter fortzuführen. Insofern ist es auch richtig, daß Herr v. Payer der heimliche Führer des Blockfreisinn ist; denn der alte Ruf, den die Deutsche Volkspartei als bürgerlich-demokratische Partei genießt, dient dem norddeutschen Blockfreisinn zur Deckung auch für Streiche, welche Herr v. Payer persönlich gar nicht billigen mag. Auch die unentwegtesten Blockfanatiker würden bedenklich werden an dem Tage, an dem sie wüßten, daß sie — einen bestimmten Fall vorausgesetzt — für die Zukunft auf diese Deckung nicht mehr zu rechnen haben würden.

Es bleibt also dabei: die Deutsche Volkspartei kann durch Passivität oder laue Opposition das Zustandekommen des Kompromisses begünstigen, sie kann es aber auch verhindern durch entschiedenes und unzweideutiges Auftreten. Unterläßt sie es zu erklären, daß für den Fall der Annahme des Kompromisses weder der kleine noch der große Block für sie existieren werde, so trägt sie die Verantwortung für den wahrscheinlichen üblen Ausgang.

Daß die Entscheidung auf des Messers Schneide steht, geht aus einem offiziellen Artikel der „Kölnischen Zeitung“ hervor, der unter der Ueberschrift „Das Reichsvereinsgesetz in Gefahr“ mitteilt, daß die Beratung des Gesetzes verschoben worden sei, weil man die Forderung noch nicht aufgegeben habe, außerhalb der Kommission zu einer Verständigung zu gelangen. Die Regierung sei fest entschlossen, das ganze Gesetz zurückzuziehen, wenn der Reichstag das Gesetz nicht angenommen werde. Die Regierung besteht darauf, daß die deutsche Sprache zur ausschließlichen Verhandlungssprache der öffentlichen Versammlungen erklärt werde. —

Der „Vorzug“ der Öffentlichkeit.

Schon auf dem preussischen Parteitag der Sozialdemokratie wurde darauf aufmerksam gemacht, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Wähler, die im Jahre 1903 bei der Reichstagswahl für die Sozialdemokratie gestimmt hatten, auch als Urwähler bei der Landtagswahl dem sozialdemokratischen Wahlmann ihre Stimme gaben. Der Grund hierfür ist einmal, daß die Sozialdemokratie nicht in allen Kreisen mit voller Energie in den Kampf getreten, dann aber auch die Öffentlichkeit der Stimmabgabe. Im ganzen Staate betrug die Zahl der sozialdemokratischen Urwähler nur 19 Prozent der sozialdemokratischen Reichstagswähler.

Freilich haben auch die andern Parteien unter der Öffentlichkeit zu leiden — betrug doch die Wahlbeteiligung im Jahre 1903 innerhalb des preussischen Staatsgebietes für die Reichstagswahl 75,5 Prozent, für die Landtagswahl nur 23,6 Prozent; doch zeigt sich hierbei ein wesentlicher Unterschied für die einzelnen Parteien. Bei der Reichstagswahl wurden innerhalb Preussens im Jahre 1903 im ganzen 5 768 728 Stimmen abgegeben; bei der Landtagswahl traten 1 671 613 Urwähler an den Wahltag. Mit hin erschienen auf je 100 Reichstagswähler je 29 Landtagsurwähler. Von dieser Durchschnittszahl 29 weichen die entsprechenden Zahlen für die einzelnen Parteien erheblich ab. Er erhielten nämlich Stimmen:

Reichstagswahl 1903	Landtagswahl 1903	auf 100 Reichstagswähler entfielen Urwähler
Konservative	1 066 117	37,2
Nationalliberale	664 734	25,6
Freisinnige	549 028	89 980
Zentrum	1 150 339	251 958
Polen	347 784	171 973
Sozialdemokraten	1 649 998	314 149

Ueber der Verhältniszahl 29 stehen die Konservativen, Nationalliberalen und Polen. Die letzteren nehmen eine Ausnahmestellung ein; sie zählten bei der Landtagswahl fast die Hälfte ihrer Wähler bei der Reichstagswahl wieder; die Eigenart des Nationalitätenkampfes bedingt diese Sonderstellung, wie ja auch die Kreise, in denen die Polen eine Rolle spielen, zu den wenigen mit starker Wahlbeteiligung gehören. Die Konservativen und Nationalliberalen finden die Unterstützung des Beamtenapparats; dazu kommt, daß die Konservativen als Krautwücker, die Nationalliberalen als Schlotbarone Laufende von Wählern bei öffentlicher Stimmabgabe zum Wahltag zu zwingen. Die Leidtragenden sind der Freisinn, das Zentrum und die Sozialdemokraten; sie bleiben sämtlich unter der Durchschnittsziffer von 29. In der Mitte steht mit 19 Prozent die Sozialdemokratie, von der wir bereits eingangs

Die Kunst des Sehens.

Ueber das Ansehen von Bildern schreibt in der „Silber“ Friedrich Naumann, der in ausgezeichnete Weise zum Gern...

Man veranlasste keine Gedächtnisübungen, indem man sich im Kopfe ein Gebäude oder einen Berg vorzustellen such...

Oft beruht ein Bild auf einem Gegensatz zweier Farben, etwa auf dem Eindruck eines beleuchteten Fensters gegenü...

Es kann ein Augenblick im Leben eines Menschen sein, in dem er vom Maler gesehen wird und ihm, ohne daß er es weiß...

den Kränzen hervor, deren Grün ganz dunkel erschien. Es war feierlich, ganz fern von aller lauten Welt.

Freunde noch zum Abschied auf die Schulter, und sagte: „Sagst Dir nichts vorzuwerfen, B. C.“

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Familie P. G. Behm.

Roman von Ottomar Enting.

(54. Fortsetzung.)

Er richtete sich empor in den Kissen, schaute großen Auges in der Stube umher und sprach: „Was hat man hier doch alles erlebt! So viel, so viel! Man sollte es gar nicht denken...“

Er sank zurück. Das Nöckeln kam, und am andern Morgen um neun Uhr hatte er ausgelitten.

So starb P. G. Behm und ging dahin, wo er nicht mit seinem Baden auf dem Rücken durch die Sonnenhitze zu pilgern, und wo er keine Zinsen zu bezahlen braucht...

Klingel-dungel Klingel-dungel jagte die Trauerglocke auf Sankt Anskar, da wurde P. G. Behm begraben mit allen Ehren.

mit sich. Viele Bilder sind nur Umrahmungen von zwei Augen oder von einem sprechenden Mund.

Erst wenn man ein Bild genau angesehen hat, kann man anfangen, es in Gedanken mit andern Bildern zu vergleichen.

Vermischte Nachrichten.

„Wenn dein Auge dich ärgert...“ Der biblische Spruch ist bekannt. Wie aber steht es mit der Möglichkeit, sich selbst das Auge auszureißen?

Im Eisboote über das Wattenmeer. Während der Winterzeit sind die nordfriesischen Inseln und Halligen zuweilen vom Festland vollkommen abgetrennt.

Ein Hundeprozess. Der im ganzen Lande großes Interesse erregte, kam kürzlich in dem Gerichtshof von Brentford (England) zum Abschluß.

graphie und Statistik“ eine solche ungewöhnliche Fahrt mit dem Eisboote, dessen sich auch die Postverwaltung in Winterzeiten bedienen muß.

Man veranlasste keine Gedächtnisübungen, indem man sich im Kopfe ein Gebäude oder einen Berg vorzustellen such...

Freunde noch zum Abschied auf die Schulter, und sagte: „Sagst Dir nichts vorzuwerfen, B. C.“

Als sie aber um die letzte Eckebogen, wurde allen eine Ueberraschung zuteil, denn an dem dichtem Gebüsch stand der Hofamenschor des Jünglingsvereins...

(Fortsetzung folgt.)

Genriette konnte die Nacht nicht schlafen. Der Gedanke, ihren Gatten in Abgeschiedenes, so nahe den deutlichen Schlafstimmungen zu wissen, quälte sie. Umsonst wiederholte sie sich kein Gesprächchen, bei der ersten Schlafstunde und jeden Augenblick horchte sie auf, in dem Augenblicke, da sie sich niederlegen wollte, öffnete sie das Fenster, schaute sich mit dem Glöckchen auf und schlief nicht. Die Nacht war sehr düster, kaum bemerkte sie das schlaflose Gesicht der Tochter, die sich nicht bewegen konnte. In der Stille, die sie umgab, sah sie die Gestalt der Mutter, die sich nicht bewegen konnte. In der Stille, die sie umgab, sah sie die Gestalt der Mutter, die sich nicht bewegen konnte.

III

Die Nacht war sehr düster, kaum bemerkte sie das schlaflose Gesicht der Tochter, die sich nicht bewegen konnte. In der Stille, die sie umgab, sah sie die Gestalt der Mutter, die sich nicht bewegen konnte. In der Stille, die sie umgab, sah sie die Gestalt der Mutter, die sich nicht bewegen konnte.

böckerten Gassen; zwischendurch sah man jäh aufbrechende Menschen und andre wieder, deren Abreise sich seit gestern hinzog. Der Tag wurde heller, und die Stadt, in der das Gedränge wuchs, versank in dem Unheil. Es war halb sechs Uhr, man hörte kaum den Lärm der Kanonen, der zwischen den hohen schwarzen Fassaden nur ganz gedämpft ans Ohr drang.

In der Unterpräfektur kannte Henriette die Tochter der Pförtnerin, Rosa, eine kleine Blondine mit zartem und hübschem Gesicht, die in der Fabrik von Delaherche arbeitete. Sie trat sofort in die Portierstube ein. Die Mutter war nicht da, aber Rosa, die sie artig empfing.

„O, liebe Frau, wir halten uns nicht mehr aufrecht. Mütterchen hat sich gerade ein wenig zur Ruhe begeben. Denken Sie doch, die ganze Nacht mußten wir auf den Weinen sein bei diesem ewigen Kommen und Gehen.“

Und ohne eine Frage abzuwarten, erzählte und erzählte sie, ganz fieberhaft erregt von all dem Außerordentlichen, das sie seit gestern gesehen hatte.

„Der Marschall, der hat gut geschlafen. Aber dieser arme Kaiser! Mein, Sie können sich gar nicht vorstellen, was der leidet. . . . Denken Sie sich, gestern Abend war ich hinaufgestiegen, um beim Herausgehen der Wäsche zu helfen. Da, wie ich durch das Gemach ging, das an das Ankleidekabinett stößt, hörte ich ein Stöhnen, o, ein Stöhnen, wie wenn jemand im Sterben liegt. Ich blieb zitternd stehen, mit zu Eis erstarrtem Herzen, als ich merkte, daß es der Kaiser war. Es scheint, daß er eine schreckliche Krankheit hat, die ihn zwingt, so zu ächzen. Wenn Leute da sind, hält er sich zurück, aber sowie er allein ist, wird es stärker als seine Willenskraft, er ächzt, er jammert, daß einem die Haare zu Berge stehen.“

„Wo schlägt man sich seit heute morgen? Wissen Sie das?“ fragte Henriette, indem sie sich bemühte, Rosa zu unterbrechen.

Rosa machte eine Gebärde, als ob sie die Frage beiseiteschieben wollte, und fuhr fort:

„Also, Sie begreifen, ich wollte Näheres wissen und stieg heute nacht vier- oder fünfmal hinauf und drückte mein Ohr an die Wand. . . . Und er jammerte immerzu und hörte nicht auf zu jammern, ohne eine Sekunde das Auge zu schließen, dessen bin ich sicher. Was? Das ist furchtbar, derart zu leiden, mit all den Sorgen, die er im Kopfe haben muß! Denn ein Wirtwarr ist da, ein Gefolge und Gedränge! Mein Wort darauf, sie schauten alle drein wie verrückt. Und immer neue Leute, die kommen, und die Türen, die zuschlagen, und Menschen, die sich erbosen, und andre, die weinen, dazu eine wahre Plünderung wie in einem vogelfreien Haus, Offiziere, die aus den Flaschen trinken und mit ihren Stiefeln in den Betten liegen! Sehen Sie, da ist der Kaiser noch der netteste; der nimmt am wenigsten Platz in Anspruch in seinem Winkel, in dem er sich verbirgt, um zu ächzen.“

Dann, als Henriette ihre Frage wiederholte, sagte sie:

„Wo man sich schlägt? In Bazeilles schlägt man sich, seit heute früh! Ein Soldat zu Pferde kam, um's dem Marschall zu melden, der sich sogleich zum Kaiser begab, um ihn zu benachrichtigen. . . . Schon vor zehn Minuten ist der Marschall weggeritten, und ich glaube, daß der Kaiser ihn einholen will, denn man kleidet ihn oben an. Gerade vor einem Augenblick sah ich, wie man ihn friierte und mit allen möglichen Geschichten im Gesicht aufpuckte.“

Henriette, die endlich wußte, was sie wünschte, machte sich los.

„Schönen Dank, Rosa, ich habe Eile.“

Und das junge Mädchen begleitete sie artig bis auf die Straße und rief ihr noch nach:

„Ganz zu Ihren Diensten, Frau Weiß. Ich weiß gut, daß man mit Ihnen über alles sprechen kann.“

Nach kehrte Henriette heim, in die Bohardsgasse. Sie war überzeugt, daß sie ihren Gatten dort finden werde; und sie dachte sogar, daß er, wenn er sie nicht in der Wohnung sehen würde, sehr besorgt sein müßte, und beschleunigte deshalb ihre Schritte noch mehr. Als sie sich dem Hause näherte, hob sie den Kopf in dem Glauben, ihn da oben, nach ihrer Rückkehr ausspähend, zum Fenster herausgebeugt zu sehen. Aber das noch immer weitgeöffnete Fenster war leer. Und als sie hinaufgestiegen war und einen Blick in die drei Stuben geworfen hatte, ward sie starr, und ihr Herz schmürte sich zusammen; sie fand nur den eijigen Nebel wieder in den unter dem unausgesetzten Kanonendonner erzitternden Räumen. Dort unten schoß man immerzu. Sie stellte sich einen Augenblick ans Fenster. Jetzt, nach der Auskunft, die sie erhalten hatte, war sie sich trotz der undurchdringlichen Wand der Morgennebel völlig klar über den Kampf, der sich in Bazeilles entpinnen hatte, über das Krachen der Mitrailleusen, die dröhnenden Salven der französischen Batterien, die den fernem Salven der deutschen Batterien erwiderten. Und es schien, als ob der Knall immer näher komme und die Schlacht von Minute zu Minute ernster würde.

Warum kehrte Weiß nicht zurück? Er hatte so entschieden versprochen, beim ersten Angriff heimzukommen. Und die Besorgnis Henriettes wuchs, sie dachte an Hindernisse, an die Straße, die abgeschnitten war, an die Granaten, die den Rückweg zu gefährlich machten. Vielleicht war sogar ein Unglück geschehen. Sie wies den Gedanken daran von sich und fand in der Hoffnung eine feste Stütze ihrer Laibkraft. Dann sagte sie einen Augenblick den Plan, dort hinüber, ihrem Manne entgegenzugehen. Die Ungewißheit hielt sie zurück: vielleicht würden sie sich freuzen; und was sollte aus ihr werden, wenn sie ihn versahle? Und welche Qual für ihn, wenn er zurückkäme und sie nicht vorfände? Im übrigen erschien ihr die Tollkühnheit, jetzt nach Bazeilles zu gehen, als etwas Natürliches, das zu ihren Aufgaben als fleißige Frau zählte, die schweigend berichtet, was die gute Führung ihres Hauswesens erfordert. Wo ihr Mann war, dort gehörte sie einfach hin.

Sie da machte sie eine jähe Gebärde, und vom Fenster weggehend, sagte sie ganz laut:
 „Und Herr Delaherche? Ich werde nachsehen . . .“
 Ihr fiel ein, daß auch der Tuchfabrikant in Bazailles übernachtet hatte, und daß sie, wenn er zurückgekehrt wäre, durch ihn Nachricht bekommen könnte. Rasch stieg sie hinunter. Anstatt zur Bonardsgasse hinauszugehen, schritt sie über den engen Hof des Hauses und wählte den Durchgang, der zu den umfangreichen Fabrikgebäuden führte, deren großartige Fassade auf die Maquastraße sah. Als sie in den ehemaligen Hauptgarten eintrat, der jetzt gepflastert war und von dem nur ein mit prächtigen Bäumen, den Kieferulmen aus dem vorigen Jahrhundert, umgebener Rajenplatz übrig war, staunte sie zuerst darüber, vor dem geschlossenen Tor eines Schuppens einen Posten zu sehen, der da Wache stand. Dann erinnerte sie sich, tags zuvor gehört zu haben, daß die Artiegsklasse des siebenen Korps hier verbracht sei; und es machte einen seltsamen Eindruck auf sie, dieses Gold — Millionen hieß es — das in diesem Schuppen versteckt war, während die Leute in der Ferne einander bereits tödlich schossen. Doch im Augenblick, wo sie die Hintertreppe betrat, um in das Schlafzimmer Gilbertes zu gelangen, hielt sie eine neue Ueberraschung auf, eine so unerwartete Begegnung, daß sie die drei Stufen, die sie bereits erklimmen hatte, wieder hinunterstieg, da sie nicht mehr wagte, ob sie's wagen dürfte, oben anzuklopfen. Ein Soldat, ein Sanftmann, eilte wie eine flüchtige Erscheinung an ihr vorüber und war eils wieder verschwunden; und trotzdem hatte sie Zeit gehabt, ihn zu erkennen, da sie ihn in Charenton bei Gilberte gesehen hatte, als diese noch Frau Maginat gewesen war. Sie tat einige Schritte in den Hof zurück und richtete die Augen zu den zwei hohen Fenstern des Schlafzimmers empor, dessen Jalousien geschlossen blieben. Dann entschloß sie sich kurz und stieg trotz alledem hinauf.
 Am ersten Stoße wollte sie an die Tür des Ankleidekabinetts klopfen, als Fremdin aus der Kinderzeit, als Vertraute, die bisweilen kam, um so des Morgens zu plaudern. Aber die Tür, in der Hast des Aufbruchs schlecht geschlossen, war halb offen geblieben. Sie hatte nur an die Tür zu klopfen und befand sich im Kabinett, dann im Schlafzimmer. Es war ein Zimmer mit sehr hoher Decke, von der breite rot-samtne Vorhänge niederhielen, die das große Bett vollständig einhüllten. Kein Geräusch; es war die schlafende Stille einer glückseligen Nacht, nur ein ruhiges, kaum hörbares Arnen inmitten eines schwebenden, verflügeln Hiedervorfühms.
 „Gilberte!“ rief Henriette leiße.
 Die junge Frau war sofort wieder eingeschlafen, und unter dem schwebenden Dichte, das zwischen den roten Vorhängen der Fenster einbrang, sah man ihren hübschen runden Kopf, der, vom Ähren hinabgeglitten, sich auf einen ihrer nackten Arme stützte inmitten der Blut ihres wunderbaren schwarzen Locken Haars.
 „Gilberte!“

Doch da machte sie eine jähe Gebärde, und vom Fenster weggehend, sagte sie ganz laut:
 „Und Herr Delaherche? Ich werde nachsehen . . .“
 Ihr fiel ein, daß auch der Tuchfabrikant in Bazailles übernachtet hatte, und daß sie, wenn er zurückgekehrt wäre, durch ihn Nachricht bekommen könnte. Rasch stieg sie hinunter. Anstatt zur Bonardsgasse hinauszugehen, schritt sie über den engen Hof des Hauses und wählte den Durchgang, der zu den umfangreichen Fabrikgebäuden führte, deren großartige Fassade auf die Maquastraße sah. Als sie in den ehemaligen Hauptgarten eintrat, der jetzt gepflastert war und von dem nur ein mit prächtigen Bäumen, den Kieferulmen aus dem vorigen Jahrhundert, umgebener Rajenplatz übrig war, staunte sie zuerst darüber, vor dem geschlossenen Tor eines Schuppens einen Posten zu sehen, der da Wache stand. Dann erinnerte sie sich, tags zuvor gehört zu haben, daß die Artiegsklasse des siebenen Korps hier verbracht sei; und es machte einen seltsamen Eindruck auf sie, dieses Gold — Millionen hieß es — das in diesem Schuppen versteckt war, während die Leute in der Ferne einander bereits tödlich schossen. Doch im Augenblick, wo sie die Hintertreppe betrat, um in das Schlafzimmer Gilbertes zu gelangen, hielt sie eine neue Ueberraschung auf, eine so unerwartete Begegnung, daß sie die drei Stufen, die sie bereits erklimmen hatte, wieder hinunterstieg, da sie nicht mehr wagte, ob sie's wagen dürfte, oben anzuklopfen. Ein Soldat, ein Sanftmann, eilte wie eine flüchtige Erscheinung an ihr vorüber und war eils wieder verschwunden; und trotzdem hatte sie Zeit gehabt, ihn zu erkennen, da sie ihn in Charenton bei Gilberte gesehen hatte, als diese noch Frau Maginat gewesen war. Sie tat einige Schritte in den Hof zurück und richtete die Augen zu den zwei hohen Fenstern des Schlafzimmers empor, dessen Jalousien geschlossen blieben. Dann entschloß sie sich kurz und stieg trotz alledem hinauf.
 Am ersten Stoße wollte sie an die Tür des Ankleidekabinetts klopfen, als Fremdin aus der Kinderzeit, als Vertraute, die bisweilen kam, um so des Morgens zu plaudern. Aber die Tür, in der Hast des Aufbruchs schlecht geschlossen, war halb offen geblieben. Sie hatte nur an die Tür zu klopfen und befand sich im Kabinett, dann im Schlafzimmer. Es war ein Zimmer mit sehr hoher Decke, von der breite rot-samtne Vorhänge niederhielen, die das große Bett vollständig einhüllten. Kein Geräusch; es war die schlafende Stille einer glückseligen Nacht, nur ein ruhiges, kaum hörbares Arnen inmitten eines schwebenden, verflügeln Hiedervorfühms.
 „Gilberte!“ rief Henriette leiße.
 Die junge Frau war sofort wieder eingeschlafen, und unter dem schwebenden Dichte, das zwischen den roten Vorhängen der Fenster einbrang, sah man ihren hübschen runden Kopf, der, vom Ähren hinabgeglitten, sich auf einen ihrer nackten Arme stützte inmitten der Blut ihres wunderbaren schwarzen Locken Haars.
 „Gilberte!“

„Gilberte!“ rief Henriette leiße.
 Die junge Frau war sofort wieder eingeschlafen, und unter dem schwebenden Dichte, das zwischen den roten Vorhängen der Fenster einbrang, sah man ihren hübschen runden Kopf, der, vom Ähren hinabgeglitten, sich auf einen ihrer nackten Arme stützte inmitten der Blut ihres wunderbaren schwarzen Locken Haars.
 „Gilberte!“

zu bleiben und zu warten. Sie zitterte vor dringender Begierde, etwas zu erfahren; sie warf ein Tuch über ihre Schultern und ging hinaus, auf die Suche nach Nachrichten.
 Unten in der Bonardsgasse zögerte Henriette einen Augenblick, so schwarz erschien ihr die Stadt unter dem dunkeln Nebel, der sie umhüllte. Die Morgendämmerung war noch nicht bis auf das feuchte Pflaster zwischen die alten, räucherigen Fassaden niedergefallen. In der Beurregasse, im Hintergrunde einer anrüchigen Kneipe, in der ein Kerzenlicht blinzelte, sah sie nur zwei betrunkene Turkos mit einem Frauenzimmer. Sie mußte sich nach der Maquastraße wenden, um einiges Leben zu finden: verstoßen schleichende Soldaten, deren Schatten die Gassen entlang glitten, wahrscheinlich Feiglinge, die ein Versteck suchten; ein großer Kürassier, der nach seinem Rittmeister ausgefandt worden war, hatte sich verirrt und pochte wütend an die Türen. Ein ganzer Strom von Bürgerleuten, die vor Zucht, sich verspätet zu haben, schweiften und den Entschluß faßten, sich auf ein Wägelchen zu laden, um zu sehen, ob es nicht noch Zeit wäre, Vouillon im Belgischen zu erreichen, wohin seit zwei Tagen halb Sedan ausgewandert war. Instinktu lenkte sie ihre Schritte nach der Unterpräfektur in der Gewißheit, dort Auskunft zu erhalten; und da kam ihr der Gedanke, den Weg vermittle der Gäßchen abzuschneiden, um jede Begegnung zu vermeiden. Doch konnte sie die Jourgasse und die Labouregasse nicht durchschreiten: Kanonen befanden sich da, eine endlose Reihe von Geschützen, Munitions- und Proskäften, die man tags zuvor in diesem entlegenen Winkel hatte aufstellen müssen, und die man hier vergessen zu haben schien. Nicht einmal ein Soldat war da, um sie zu bewachen. Bis ins Herz fröstelte es sie beim Anblick dieses unnützen und düstern Geschützparcs, der in diesen verödeten Gäßchen verlassen schlief. Sie mußte denn über den Gymnastalplatz nach der Hauptstraße zurückgehen, wo vor dem „Europäischen Hof“ Ordonnanzen Pferde an den Zügeln hielten und auf die Offiziere warteten, deren laute Stimmen aus dem hell beleuchteten Speisesaal erschollen. Auf dem Rivageplatz und auf dem Turanneplatz gab es noch mehr Leute, Gruppen besorgter Einwohner, Weiber und Kinder, vermengt mit aufgelösten Soldatentrupps, die kopflos nach allen Richtungen umherzogen; und da sah sie einen General, der fluchend aus dem Gasthof „zum goldenen Kreuz“ heraustrat und dann wütend davongaloppierte, auf die Gefahr hin, alles niederzureiten. Einen Augenblick schien es, als wollte sie ins Rathaus hineingehen, dann aber schlug sie den Weg durch die Pont-de-Neuve-Gasse ein, um zur Unterpräfektur zu gelangen.
 Und niemals hatte Sedan so den Eindruck einer tragiischen Stadt auf sie gemacht wie jetzt in diesem schmucklosen, nebeldurchtränkten Dämmerlicht. Die Häuser schienen ausgestorben, viele waren seit zwei Tagen verlassen und leer, die übrigen dicht verschlossen, und man fühlte in ihnen fürchtliche Schlaflosigkeit lagern. Es war ein schaudernder Morgen mit diesen halb verödeten, nur von angstvollen Schatten be-

Sache, einen elektrischen Strom von 800 000 Volt durch seinen Körper gehen zu lassen; es wird wahrscheinlich auch nur vereinzelte Mitbürger geben, die eine solche Prozedur ohne erhebliche Schädigung ihrer Gesundheit über sich ergehen lassen können. Es muß aber doch tatsächlich Mittel und Wege geben, diese Gefahren zu vermeiden, und Mr. Nesjto, so ist der Name des Geldes, wird sich wahrscheinlich schwer hüten, sein Geheimnis preiszugeben. Er stammt natürlich aus Amerika, wo man die elektrischen Einrichtungen erfunden hat. Das Quantum von Elektrizität, welches Herr Nesjto durch sich hindurchleiten läßt, soll nun genügen, um ein drahtloses Telegramm von hier nach Amerika zu befördern. Indessen sind die Wirkungen, die er erzielt, in jeder Beziehung überraschend, und man hat den Eindruck, als ob er wirklich eine ungeheure Menge von elektrischer Kraft in sich aufgespeichert hätte. Mit großen Geisteskräften bringt er die farbenprächtigsten Lichtwirkungen hervor, in dem magischen Halbdunkel erstrahlen blaue und violette Lichter, er bemutet sich selbst als Parabelbogen mit vielfarbigen, blendenden Lampen. Man sieht die Funken unter seiner Hand spritzen, und sie knistern mit unheimlichem Geräusch. Selbst aus den Stiefelsohlen kommt der elektrische Strom — aber man möchte wirklich an Baubereit glauben, wenn man sieht, daß er selbst aus seinem Körper den elektrischen Funken abgeben kann. Die Verührung mit seiner Wange, seiner Hand, seinem Fuß genügt, um Papier zu verbrennen und Lampen anzuzünden. Und wenn seine schlante Gattin Luft nach einer Zigarette verspürt, so braucht er ihr nur galant die Fingerspitzen zu reichen — der elektrische Funke setzt die Zigarette in Brand, und ein weggeworfenes Streichholz kann niemals eine Feuersbrunst entwickeln. Schade, daß diese elektrische Begabung nur so selten vorkommt, denn wenn man seine eigne Bündelholzstücke und seine eigne Lampe sein kann, so kann man sich auch leicht zum Ofen und Kochherd ausbilden. . . .

Das Honorar des Arztes.

Von einer hübschen Lehre, die ein in Gelbsachen allzu bedenklicher Arzt in Rumänien kürzlich empfangen hat, weiß ein französisches Blatt zu berichten. Der Arzt, der in Draila seiner Praxis nachgeht, wurde zu einer kranken Frau gerufen, die an einer brandartigen Entzündung daniederlag. Eine kleine Operation war notwendig, aber der Mediziner verlangte, daß man ihm sein Honorar, 40 Frank, vorher auszahle, sonst würde er die Operation nicht beginnen. Die Familie war sehr arm und außerstande, die Summe sofort auf den Tisch zu zahlen. Eine Viertelstunde verstrich. Man zahlte ihm seine 40 Frank aus, und die Operation wird ausgeführt und glückt. Als der Doktor das Krankenzimmer verläßt, um im Vorraum sich anzuziehen, bemerkt er seinen prachtvollen Pelzmantel, den er beim Eintritt dort aufgehängt hatte. Die Erklärung ließ nicht lange auf sich warten. Während man drinnen über die sofortige Bezahlung der Operation unterhandelte, war ein Mitglied der besorgten Familie angehts der drohenden Gefahr mit dem Mantel zum Nachbar geeilt und hatte ihn dort für 40 Frank besetzt. Es war ein grimmer Wintertag, das Thermometer stand tief unter Null, und der Doktor konnte nicht daran denken, ohne den schützenden Pelz die Heimfahrt anzutreten. Es blieb ihm nichts andres

übrig, als bei dem Nachbar seinen Mantel einzulösen, und der Geldgeber ließ sich für die Stunde 10 Frank Zinsen auszahlen, so wie er es mit dem Ueberbringer des Mantels vereinbart hatte.

Standalzenen in einem Theater.

Im Nationaltheater, der ersten Bühne von Budapest, kam es bei der Aufführung des Dramas „Ohne Schuld“ von Fenyes, der die Theorie aufstellt, es gebe keine individuelle Schuld, jeder Verbrecher sei ein Opfer der Gesellschaftsordnung, zu von Klerikalen und Ehrlich-Sozialen veranfaßten großen Standalzenen. Die Vorstellung wurde wiederholt unterbrochen. Klerikale und Freidenker ohrfeigten einander bei offener Szene. Die Polizei schritt im Zuschauerraum ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. —

Wilhelmine Wölling irrsinnig.

Wilhelmine Wölling, die geschiedene Gattin Leopold Wöllings, des ehemaligen österreichischen Erzherzogs Leopold Salvator, wurde in irrenärztliche Behandlung gegeben. Frau Wölling, die bekanntlich überaus eigentümlich war und sich dadurch ihrem Gatten entfremdete, wurde nach der Scheidung schwermützig und machte wiederholt Selbstmordversuche. In den letzten Tagen steigerte sich ihr krankhafter Zustand bis zum ausgesprochenen Irzsinn. Sie sagte, ihre Ehe mit Wölling bestehe noch fort, man hindere sie aber gewalttätig, zu ihrem Gatten zu gelangen. Schließlich wurde sie tobisch und bedrohte ihre mit ihr wohnende Schwester mit einem geladenen Revolver. Sie wurde von der Rettungsgesellschaft gefesselt der psychiatrischen Abteilung des Wiener allgemeinen Krankenhauses übergeben. —

154 Sittenverbrechen eines Pfarrers.

Das Kantongerecht in Chur verurteilte den katholischen Pfarrer Vater Regli wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens an Konfirmanden in 154 nachgewiesenen Fällen zu 2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. —

Keine Unterröcke mehr!

In bürgerlichen Blättern finden wir folgende Modenotiz aus Paris: Die Tage des „Froufrou“ sind gezählt, das zarte Mädchen des spitzbesehten Mädchens, das die elegante Pariserin so grazios und anmuthvoll unter dem mit elegantem Handgriff gerafften Kleide hervorlugen zu lassen weiß, ist im Verfliegen. Die Entwicklungsgeschichte der Mode, die seit den letzten Tagen der Krinolinen mit kleinen Schwankungen dem Ziele zustrebt, die Frauenkleidung immer mehr den Körperformen anzupassen, hat vor dem Seidenbous nicht Halt gemacht. In Paris bereitet sich die Revolution vor: der Unterröck ver schwindet. Seit Jahren hatten gewisse Anzeichen auf dieses große Ereignis vorbereitet. Eine immer härtere Verminderung der Unterröcke hatte sich bemerkbar gemacht, und während das Ideal der wäblichen Wiedermeierkleidung fünf bis sechs solcher Mädchen zuließ, gilt heute schon das Tragen mehrerer Jupons als veraltet und hässlich. Daß die auf immer schlankere Körperformen ausgehende Mode auch dabei nicht stehenbleiben würde war zu erwarten. Nun schieben die eleganten Damen resolut den reizenden Jupons beiseite und greifen zu kollekt garnierten seidenen „Culottes“ (Hosen), die, den Körperlinien folgend, die Reize der eng anliegenden Robe vollendet. In den Pariser Ateliers arbeiten Erfindungsgeist und tausend geübte Hände daran, um mit den

Culottes all jenen zarten Schmal zu verschaffen, der dem Japan seine intimen Triumphe einträgt. Die lockeren Spitzen geben auf die Culottes über, und Hunderte von Frank werden bereits für die neue Unterkleidung angelegt. . . .

Marktberichte.

Magdeburg, 7. März. Die heutigen Marktberichte waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 19,00—23,50. Spelteschoten (wache) 19,00 bis 36,00. Linen 24,00—36,00. Erbsen (wache) 6,00—7,00. Weizen 5,50—6,00. Krummweizen 4,00—4,50. Ger 8,00—9,00. Alles für 100 Kilo. Weizenklein im Großhandel 1,08—1,35, von der Reule 1,50—1,80, Saatkornklein 1,30—1,50. Schweinefleisch 1,80 bis 1,60. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,70. Speck (geräuchert) 1,50—1,80. Butter 2,40—2,80. Alles für 1 Kilo-gramm. Eier für 60 Stück 3,60—4,00. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Hoch Niedrig	
Hier, Eger und Melan.			
Jungbunzlau	5. März + 0,20	6. März + 0,18	0,02
Baum	+ 0,18	+ 0,12	0,06
Budweis	- 0,05	- 0,05	—
Prag	+ 0,56	+ 0,46	0,10
Instnut und Saale.			
Straßfurt	7. März + 1,60	8. März + 1,60	—
Weißenfels Untp.	+ 0,86	+ 0,92	0,06
Zeitz	+ 2,62	+ 2,50	0,12
Mülsen	+ 2,35	+ 2,22	0,13
Bernburg	+ 1,92	—	—
Calbe Oberpegel	+ 1,84	—	—
Calbe Unterpegel	+ 1,80	—	—
Mulde.			
Deffau, Muldenbr.	7. März + 0,91	8. März + 0,81	0,10
Elbe.			
Barbubis	5. März + 0,40	6. März + 0,34	0,06
Brandis	+ 1,01	+ 1,09	0,08
Melmit	+ 0,58	+ 0,60	0,02
Leimertitz	+ 0,48	+ 0,43	0,05
Muffig	+ 0,90	—	—
Dresden	- 0,55	- 0,51	0,04
Lorzgau	+ 1,71	—	—
Wittenberg	+ 2,67	—	—
Moskau	+ 2,27	—	—
Barby	+ 2,64	+ 2,55	0,09
Schneebed	+ 2,42	—	—
Magdeburg	+ 2,18	+ 2,10	0,08
Langermünde	7. + 3,32	8. —	—
Wittenberge	+ 3,28	+ 3,18	0,10
Broda-Üdmiz	+ 3,11	+ 2,98	0,13
Bauenburg	+ 3,19	+ 3,07	0,12

»Siegerin«
und
»Mohra«

sind die einzigen Margarine-Marken,
welche berufen sind, den Mangel an
Naturbutter
auszugleichen. In jeder Verwendungs-
art gleichen diese beiden
Elitemarken
der Naturbutter, sind aber bedeutend
billiger als diese.

4009

SIE

lernen erst den Wert eines guten Schuhputzmittels schätzen, wenn Sie einmal Galop-Crème Pilo probieren.
Sie erhalten dasselbe in den meisten einschlägigen Geschäften.

Warnung!

Es werden jetzt von verschiedenen Fabrikanten und Installateuren Nachahmungen des **Olsobrenners (D.N.F. 178502 u. 191590)** angeboten. Wir warnen die Herren Installateure und Verkäufer vor weiterem Verkaufe dieser unsere Patente verletzenden Brenner, ebenso das geehrte Publikum vor Kauf derselben, da wir unabweisbar gegen jeden Verkäufer wie Käufer solcher Brenner unmissverständlich strafrechtlich vorgehen werden.
Den Generalvertrieb für Olsobrenner en gros und en detail für den Regierungsbezirk Magdeburg hat ausschließlich die Firma **Gustav Reinhold** Ingenieur-Bureau, Magdeburg, Kronprinzenstr. 14 an die sich die Herren Installateure zu wenden belieben.
Wien, den 31. Oktober 1907.
Halbmayer & Co. in Wien.

Reißzeuge empfiehlt die **Buchhdlg. Volksstimme**



BASTA

Beste spanische Wein für
Blutarme und Magenranke
Überall zu haben.

Reparaturen

an Uhren u. Goldwaren
werden gut und preiswert ausgeführt bei 3979
H. Herrfurth, Uhrmacher
Magdeburg, Breiteweg 7/8.
Stühle werden sauber u. billig ge-
flacht. Schaffer, Warte 5.

Zöpfe in allen Preislagen schon von 2 Mt. an. Unterlagen sowie alle sonst. künstl. Haararbeiten.
Damen-Kopfwäsche Trodenapparat. Ausgefärbte Haare laufe Reis. Neue Neustadt, **Paul Coors** Lübecker Str. 99 a

Otto Lehmann Sudenburg Halberstädter Str. 112
Spezialgeschäft für Wäsche empfiehlt
doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen sowie fertige Betten.
3954 **Bettfedern-Reinigungsanstalt.**
Junge Mädchen können das Weißnähen erlernen.

Große Partie gebrauchter Herren- und Damenfahräder mit tadellosen Pneumatik, soweit Vorrat reicht, von 30,00 Mt. an.
Pneumatik fehlerfreie Ware. Laufbede . . . 5,00 Mt. Luftschlauch . 3,00 Mt.
Hierauf nehme ich in Zahlung: alte ausgebrauchte Laufbede mit 1,00 Mt., alten ausgebrauchten Luftschlauch mit 50 Pf.
A. Rose, Magdeburg Breiteweg 264.
Weiß-Nähmaschinen Parabe-Fahräder Panischer-Fahräder

Überraschende Neuheit

garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben
vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein büsten

Persil

Modernes Waschmittel für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

Sonder-Angebot

im **Total-Ausverkauf!**

Schlafzimmer
Schrank, 2 Bettstellen mit Matratze, Waschtoilette mit Spiegelauflage, 2 Nachttische **Mt. 210 inkl. Marmor**

Wohnzimmer
Schrank, Vertiko, Sofa, Stegtisch, 4 Stühle, Pfeilerschrank und Spiegel **4089**
Mt. 205

Moderne Küche
Büfett, Kamin, Tisch, 2 Stühle Küchenschrank und Handtuchhalter **Mt. 80**

Tadellose Arbeit!
Alles, solange Vorrat reicht!
Glaube Möbel können bis zum Gebrauch frei lagern!
Nur Schrotdorferstr. 1a
i. Geschäft vom Breiteweg

Köhlers Varieté
mit neuen Dekorationen!
Der Letzte v. Segelschiff „Admiral“
Dr. Semmannsdorf v. A. Dellmann

Eldorado
Gr. Theaterstr. Nr. 13.
Abends 8 Uhr
Musik-Gesang-Spezial-
tänze u. Possen-Ensemble Globus
Meister Vaselov aus
Berlin im Savon
Original-Gesangs-Burleske des
Globus-Ensembles.
Eine verfolgte Unschuld
Bosse mit Gesang 3947
außer unsere beliebte Humoristen
Gustav Alex. Waldemar Kühne.

Uhr
f. Konfirmanden passend,
ab 10.00, zu verkaufen
Gr. Mühlstr. 17, 1.

Gmüthlich niedergekommen
ist Fräulein Hilgert mit seinem tadel-
losen neuen Straßenrenner, Marke
„Windschwind“, Preis Mark 65.00
inklusive Patente mit unerreichter
Leistung, Marke a la Cornelle
und einer Flasche Reifendichtungsmat-
erial für prima Luftschläuche.
Leider zeigt bloß sein Freund Karl
Schlau kein Mitleid an dem Un-
glück, im Gegenteil, derselbe macht
Fräulein noch böswürdiger, denn er er-
innert ihn daran, daß er immer vor
derartigen Sachen gewarnt und ihm
den Rat gegeben: Wenn Du ein
Fahrrad kaufst, so gehst Du nach
der Firma 3925

Rich. Kruse
Magdebg.-Neustadt
Lübecker Straße 103
Dies ist die erste und vorteilhafteste
Bezugsquelle für **Fahrräder, Räder,
Maschinen, Brunn- und Sprech-
maschinen** sowie Zubehörteile.
Ebenso wird für die besteingerich-
tete **Reparaturwerkstatt** mit
eigener Emailieranstalt usw.
also **tonangebend**.



Damenuhr mit eleganter Kette,
ab 12.00, zu ver-
kaufen Ritterstr. 1b, L. z. 3377

Heute sowie jeden Mittwoch
Schlachtfest, G. Krüger,
Morgenstr. 18.

Kalbe a. S.
Barbierlehrling zu Othm
gehucht.
Karl Griefemann, Duerstraße.

Putzlehrling
nach Lina Meyerstein, Königsplatz

Aufwand Logis jof. f. 1 od. 2 Herrn
Heinricher Straße 19, u. 2 Lt. r.

Fräulein Logis Woche 3 M., Weiter
weg 267, S. III. sep. E.

Leinwand, Budauer Straße 47,
Bühnenstr. 2, Kammer n. Küche
u. Zubehör z. 1. April zu vermieten.

Walhalla-Theater
Abends 6 Uhr
3854 Gastspiel
Otto Reutter
Herz der brillante
März-Programm
Anfang der Vorstellung 8 Uhr
9 1/2 Uhr: **Otto Reutter**.

Köhlers Varieté
mit neuen Dekorationen!
Der Letzte v. Segelschiff „Admiral“
Dr. Semmannsdorf v. A. Dellmann

Hofjäger.
Großer wissenschaftlicher
Lichtbilder-Vortrag

nur für Damen
Mittwoch, 11. März, abends 8 1/2 Uhr.
Reinhold Gerling (Berlin)
spricht über:
**Wie erhalten wir uns gesunde und
schöne Frauen?
Wie verhüten wir das vorzeitige Ver-
blühen der Frauen?
Warum sind so viele Ehen unglücklich?**

Aus dem Inhalt:
Was die Frau vom Liebesleben und vom Manne wissen
muß. — Ein Blick ins Innere des weiblichen Körpers. —
Bemerkende Folgen der Unwissenheit. — Mädchen- und Frauen-
leiden. — Verküppelte Frauen. — Das Werden des Kindes
und sein Leben vor wie nach der Geburt. — Die Gefahren der
Mutterschaft und deren Verhütung. — Schmerzlose Entbindungen.
— Früh- und Fehlgeburten. — Was bei Frauenleiden:
Knüchtungen, Sentungen, Entzündungen, falschen Tagen, Kindbett-
erkrankungen, geschehen soll. — Kranke Frauen und Kindersterb-
lichkeit. — Der Malnutritionismus und die Beseitigung der
Kinderzahl. — Gesunde Frauen, gesunde Kinder sind ein Segen,
sichere und traurige ein Unglück für Familie und Volk. — Ver-
trauliche Worte an Ehefrauen und Mütter.
Nach dem Vortrage Fragenbeantwortung.
Jede Frau wird aufgeklärt und belehrt für das ganze
jetzige Leben.
— Eintritt 55 Pfg. inkl. Billettsteuer. —
Welche begeisterte Aufnahme die Vorträge allerorten fanden,
geht aus den glänzenden Zeitungsreferaten in Frankfurt a. M.,
Bielefeld, Wülhausen i. E. usw. ebenso hervor, wie aus
mehreren hundert an die Vortragenden gerichteten privaten Zu-
schriften, in denen es u. a. heißt: „Ich unterschreibe jedes Wort.“
Prof. Dr. B. D. in B. — „Bin ganz einverstanden mit Ihren
Ausführungen, die sich auch frei hielten von jeder Begünstigung
der Kurpfuscherei.“ Dr. H. F. in E. — „Mögen alle Mütter
mit ihren Töchtern Ihre Vorträge besuchen, da ihnen dann die
schwere Arbeit der Aufklärung der Kinder erpart bleibt.“ Frau
E. in E. — „Zunächst Dank für die beiden Vorträge. Als
Mutter zweier Töchter haben sich mir Ihre belehrenden Worte
sehr eingepreßt usw.“ Frau A. D. in D. — „Noch sehe ich
unter dem Banne des von Ihnen gehörten Vortrags. Sie
müssen das stolze Gefühl haben, vielen, vielen Menschen auf
den rechten Weg geholfen zu haben.“ R. G. in D.

Hofjäger.
Großer wissenschaftlicher
Lichtbilder-Vortrag

nur für Herren
Freitag, 13. März, abends 8 1/2 Uhr.
Reinhold Gerling (Berlin)
spricht über: 1934
**Was der Mann vom Geschlechtsleben
des Weibes wissen muß.**

Aus dem Inhalte des Vortrags:
Das junge Mädchen. — Die Entwicklungsjahre und ihre
Gefahren. — Jugendhorheiten und -sünden. — Die falsche
Scham der Eltern und die wahre Moral. — Das Erhalten der
jungen Leute in Unwissenheit, jaß die einzige Ursache ihres Ver-
derbens und des Fehltritts. — Die Geschlechtskrankheiten. —
Nur wahrhaft moralisch und rein denkende Eltern können eben-
falls Kinder erziehen. — Die heutige Prägung und falsche Er-
ziehung. — Die Kinderpflege. — Kleidung, Diät, Berufsleben.
— Der Liebestraum und der Brautjungfer. — Jungfrau und
Gottin. — Die Mutterschaft und das Kind. — Die Sünden im
und vor der Ehe und die daraus resultierenden Frauenleiden
und Kindergebrechen. — Was muß der Mann wissen, um sein
Weib glücklich zu machen und gesunde und lebensfähige Nach-
kommen zu haben? — Die Kinderfruchtbarkeit. — Kinderlosigkeit.
— In vielen Geburten, später Geburten, Fehlgeburten, falsche
Schwangerschaft usw. — Das Weib als Stütze des Mannes.
— Das Weib als seine Bekannte und tapfere Mitkämpferin im
Leben. — Vertrauliche Worte.
— Eintritt 55 Pfg. inkl. Billettsteuer. —
Nach dem Vortrage Fragenbeantwortung.

Burg Burg
Grand Salon
Donnerstag des 12. März 1908:
Gastspiel des Ensembles Ernst und Scherz.
Komplette Leitung: Kapellmeister und Komponist
Ems Zorn, Epiteler: Léon Marion.
Grosser Operetten-Abend
mit Colossal.
Der Konzertabend ist aus der Hofjägerzeitung von H. Zorn
(Magdeburg) Programm im Vorverkauf z. 30 Pf. ab im Res-
taurateur Kaufmannverlehnung z. haben und im Grand Salon.
— An der Abend 10 Pf. — 4022
Eintritt 6 Pf. 50

Halberstadt.
ODEUM.
Dienstag den 10. März, abends 8 Uhr
Gr. Kunst- und Lieder-Abend
Künstlerin: **Margarete Walkotte** (Berlin).
Reiches, vornehm-künstlerisches Programm.
Eintrittskarten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 50 Pf.
Das Konzert beginnt Punkt 8 Uhr und dauert während
desselben die Türen geschlossen.
Kinder haben keinen Zutritt. Rauchverboten.
Zu zahlreichem Besuch dieses Kunstabends ladet ein
Der Bildungsausschuß.
4087

Zentral Theater
Direktion Anton Lölgen
Letzte 6 Tage
des
Riesen-Programms
u. a.:
Siegwart Gentes
Deutschlands bedeutendster
Salon-Humorist i. f. Steth
Die Opernprobe.
Willé Bros
Hervort. Kopf-Aequilibristen.
Mizi Gizi
die unerreichte Vortrags-
künstlerin in ihr. Drig.-Scene
Im Raufsch.
Sämtliche
glänzenden Attraktionen.
Eintritt 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Im Theater-Rest. ab 7 Uhr:
!! Hamburger Sänger !!
!! Wiener Solisten-Orchester !!
Eintritt frei.

Stadt-Theater.
Dienstag den 10. März 1908
Der Papillon von Louvaine.
Hierauf:
Carnaval (Großes Ballett).

Wilhelm-Theater.
Dienstag den 10. März 1908
Der Zigeunerbaron.

Todesanzeige.
Nach kurzem, schwerem Leiden
entschiedlich Sonntag früh 1/11
Uhr mein lieber Mann und
unser treujüngster Vater, der
Zimmerer 1937

Hermann Danker
im 49. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen
Emma Danker
und Kinder.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 11. d. M., nach-
mittags 1/2 Uhr, von der Res-
pelle des Budauer Friedhofs
aus statt.

Allen Freunden und Ver-
wandten zur Nachricht, daß am
Sonntag mittags 1/2 Uhr
unser unvergeßliches, innigstge-
liebtes Mütterchen nach kurzem,
schwerem Leiden im Alter von
3 Jahren sanft entschlafen ist.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Ihre nebst Frau
Gustav Weiß und Sohn.
Die Beerdigung findet Diers-
tag nachm. 3 Uhr von der Res-
pelle des Budauer Friedhofs aus statt.

Standesamt.
Magdeburg-Mecklenburg, 7. März.
Aufgebot: Kaufmann Karl mit
Frieda mit Martha Köhler.
Ehehelig: Kaufmann Karl mit
Frieda Köhler.
Geburten: Kaufmann Karl mit
Frieda Köhler.
Todesfälle: Kaufmann Karl mit
Frieda Köhler.

Köhlers Varieté
mit neuen Dekorationen!
Der Letzte v. Segelschiff „Admiral“
Dr. Semmannsdorf v. A. Dellmann
mit Beria Luise Wilhelmine Nagel,
Handschuhmacher Johanna Friedrich
Kerker mit Anna Auguste Jander
Landwirt Paul Giese mit Beria
Marie Buchert, Arbeiter Albert
Friedrich Wilhelm Erleben mit
Beria Anna Kulle, Weißgerber
Ernst Karl Dedert mit Emma Anna
Frida Knick.
Geburten: E. unehel. E. des
Arbeiteus Gustav Meersch.
Todesfälle: Meister August
Schreiber, 77 J.
Halberstadt.
Aufgebot: Bahnarb. Wilh.
Büchhorn mit Anna Hoffmeister,
Gasanstaltsarb. Karl Ebers mit Elise
Drewnede, Tischler Albert Bähge mit
Anna Eggerl, Bahnarb. Emil Paul
Weißmann mit Auguste Henriette
Dorothee Wulstern in Pehrshof,
Arb. Wilhelm Stammer mit Beria
Maurer in Halle a. S., Arbeiter
Friedrich Carl Voigt mit Joha-
Antonie Martha Margarete Luise
Mägnis in Schaffstädt, Tischler
Gustav Timmeroth mit Luise Hilde-
brandt, Schlosser Robert Ehring
mit Olga Gestert, Oberkellner Otto
Heinrich Oppermann hier mit Anna
Wilhelmine Borggräbe in Uffen.
Bischofswedel Ferd. Bruno Kettel
hier mit Luise Anna Worbis in
Stenberg.
Eheheligungen: Dreher
Wilhelm Hermann Weisenborn mit
Johanne Sophie Klotz, Dreherge-
hilfe Joseph Hartmann mit Beria,
Elisabeth Meinede geb. Woffe, Königl.
Hauptmann und Lehrer an der
Kriegsschule in Hirschfeld Rudolf
Seeger mit Margarete Bachsmuth,
Geburten: S. des Kaufmanns
Döster Weisborn, E. des Schul-
tastellans Gustav Gromer, S. des
Kaufm. Friz Arndt, E. des Arb.
Karl Tributh, E. des Bischofswedel
Friedrich Stammer, S. des Schmieds
Wilhelm Seiler.
Todesfälle: Walter, S. des
Zigarrenhändler, Herm. Grabendorf,
1 J. Charlotte, E. des Handelsm.
Friedrich Zolle, 9 M. Heinrich,
S. des Arb. Wilhelm Wehle, 3 J.
Jurnal, Stellmacher Johann Lind-
hammer, 68 J. Hedwig, E. des
Arb. August Neumann, 14 J.
Kalle a. S.
Aufgebot: Köpfer Hermann
Freiwald mit Minna Frensel, Ober-
lehrer Dr. Erich Ziegler mit Clara
Hampel geborne Hänisch, Dachdecker
Ernst Dohndorf in Nienburg mit
Anna Hoppe hier, Zimmermann
Wilhelm Schein in Wölkershausen mit
Marie Schröder hier, Hauswirtschafter
Eduard Gustav Wötger in Magde-
burg mit Beria Hesse hier, Bureau-
beamter Otto Goetze in Wilmes-
dorf mit Minnie Stoye hier, Schiffer
Gottfried Albrecht in Nienburg mit
Emma Herzog hier.
Eheheligungen: Gärtner
Wilhelm Schulze in Gottesgabem
mit Anna Dehmann hier.
Geburten: E. des Bergarbeiters
Aug. Volkmann, E. des Arb. Otto
Horn, E. des Bergarbeiters Karl
Fander, E. des Arb. Max Dingel,
E. des Arb. Carl Brennecke, S. des
Schmieds Paul Halle, E. unehelich
S. des Drechselschmiedes Max
Dale, E. unehelich.
Todesfälle: Witwe Anna
Dehrend geborne Lehmann, 67 J.
Emmi, E. des Arb. Carl Brennecke,
2 J. Arb. Richard Dertel, 31 J.
Witwe Charlotte Unthan geborne
Marz, 54 J.
Schönebeck.
Aufgebot: Arbeit. Karl Paphel
mit Wilhelmine Hoppe geb. Schmied.
Eheheligung: Schriftf. Karl
Paphel mit Martha Bergz.
Geburten: Wilhelm, S. un-
ehelich, Erna, E. des Maurers Fr.
Grafhoff, Rudolf, S. des Pflanz-
meisters Alois Steffan, Erna, E.
des Zimmermanns Ernst Krauß,
Kurt, S. des Formers August Piel-
hock, Erwin, S. des Fabrikarbeiters
Otto Brauer.
Todesfälle: Marie geborne
Matzuff, Ehefrau des Brauer-
arbeiters Franz Pielert, 26 J.
Stahfurt.
Aufgebot: Schlosser Ka-
Friedrich Franz Puhle mit Minna
Martha Köhler, Schlosser Frau
Mag Müller hier mit Minna Qui-
Dorothee Schäfer in Leopoldshöhe,
Lokomotivheizer Hermann Karl Hei-
rich Arold in Magdeburg mit Martha
Elise Schürmeyer, Ingenieur Gu-
staf Habild hier mit Anna El-
Främmer in Leopoldshöhe, Kaufman
Johann Adam Emil Bies hier mit
Amanda Adele Johanne Bohne
Binningen, Oberkellner Otto Hei-
rich Oppermann in Halberstadt mit
Anna Wilhelmine Borggräbe in Uffen.
Bahnarbeiter Hermann Lüttig in
Jda Wilhelmine Strube in Leopold-
shöhe, Bergarbeiter Franz Herman
Spierling mit Anna Emma We-
Geburten: E. unehel. S. d.
Schachtarbeiters Friedrich Friede.

Köhlers Varieté
mit neuen Dekorationen!
Der Letzte v. Segelschiff „Admiral“
Dr. Semmannsdorf v. A. Dellmann
Aufgebot: Arbeiter Karl Paphel
mit Wilhelmine Hoppe geb. Schmied.
Eheheligung: Schriftf. Karl
Paphel mit Martha Bergz.
Geburten: Wilhelm, S. un-
ehelich, Erna, E. des Maurers Fr.
Grafhoff, Rudolf, S. des Pflanz-
meisters Alois Steffan, Erna, E.
des Zimmermanns Ernst Krauß,
Kurt, S. des Formers August Piel-
hock, Erwin, S. des Fabrikarbeiters
Otto Brauer.
Todesfälle: Marie geborne
Matzuff, Ehefrau des Brauer-
arbeiters Franz Pielert, 26 J.
Stahfurt.
Aufgebot: Schlosser Ka-
Friedrich Franz Puhle mit Minna
Martha Köhler, Schlosser Frau
Mag Müller hier mit Minna Qui-
Dorothee Schäfer in Leopoldshöhe,
Lokomotivheizer Hermann Karl Hei-
rich Arold in Magdeburg mit Martha
Elise Schürmeyer, Ingenieur Gu-
staf Habild hier mit Anna El-
Främmer in Leopoldshöhe, Kaufman
Johann Adam Emil Bies hier mit
Amanda Adele Johanne Bohne
Binningen, Oberkellner Otto Hei-
rich Oppermann in Halberstadt mit
Anna Wilhelmine Borggräbe in Uffen.
Bahnarbeiter Hermann Lüttig in
Jda Wilhelmine Strube in Leopold-
shöhe, Bergarbeiter Franz Herman
Spierling mit Anna Emma We-
Geburten: E. unehel. S. d.
Schachtarbeiters Friedrich Friede.

Um 5 Uhr nachmittags wurde vom Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Freise, folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Brandes wird der öffentlichen Beleidigung für schuldig befunden und unter Ankerlegung der Kosten zu 100 Mark Geldstrafe eventuell 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Dem Kläger steht das Recht der Publikationsbefugnis im „Central-Anzeiger“ und der „Vollstimme“ zu. In der kurzen Begründung wurde dem Angeklagten der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs abgesprochen. Seine Mitgliedschaft im Konsumverein könnte nicht als ausreichend hierfür angesehen werden. Der Beweis der Wahrheit für den Ausbruch Polizeispindel sei nicht erbracht. Gegen das Urteil ist selbstverständlich Berufung eingelegt worden.

Die Aussperrung bei Otto Gruson u. Co. ist am Sonntag aufgehoben worden, nachdem eine Verständigung über die Differenzpunkte zwischen dem Arbeiterausschuß und der Betriebsleitung erzielt worden war. Die Differenzpunkte sind am Sonntag wieder in Streit gesetzt, so daß am Dienstag die ganze Streikerei am Mittwoch die Putzeri- und am Donnerstag die Dreherei die Arbeit wieder aufnimmt.

Eine Stadtverordneten-Sitzung findet wiederum am Donnerstag dieser Woche statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beratung verschiedener Haushaltspläne, ein Antrag auf Reform des Submissionswesens und eine Vorlage auf Fortsetzung der Pumpern im Feuer-Bruch.

Vom Preßbureau. Das vom Magistrat der Stadt Magdeburg eingerichtete „Preßbureau“ läßt der Presse folgende hochaktuelle Mitteilung zu: Das Kanalbetriebsamt hat den Verkauf von 17 Paar alten Wasserfesteln, circa 44 Kilogramm allen Bekleidungsstoffen, circa 4500 Kilogramm Schmiedeseilen, circa 330 Kilogramm alten Drahtseilen und Drahten und circa 34 Kilogramm Messingteilen und Kupferdrähten angeordnet. Von den Allgemeinen interessierenden Abmachungen über den Ankauf der Westfront hat das Preßbureau bis jetzt noch keine Nachrichten erhalten.

Vom städtischen Hasen. Am Sonntag fand eine Betriebsversammlung aller am städtischen Hasen beschäftigten Hasenarbeiter statt. Tagesordnung war: 1. Stellungnahme zu den Magistratsbeschlüssen vom städtischen Hasen; 2. aus welchem Grunde wurde bei der Kohlenkolonne eine Lohnverkürzung vorgenommen, und wie stellen wir uns zu derselben? Es wurde bekanntgegeben, daß nach Beschluß der Stadtverordneten nunmehr der Hasenausschuß mit dem Arbeiterausschuß in Verbindung treten solle. Auffällig ist jedoch, daß dem Beschluß bisher noch nicht nachgekommen werden sei. Es scheint, als ob die Verwaltung jetzt bestrebt sei, dem Arbeiterausschuß den Wind aus den Segeln zu nehmen, indem schon vor Tagung der Versammlung kleine Zugeständnisse gemacht worden seien. Auf der andern Seite ginge das Bestreben jedoch hin, daß man, wie z. B. bei der Kohlenkolonne, Wägen vornehme. Letzteres wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Bisher wurden stets 3,50 Mark bezahlt pro Wagon, während jetzt ein Wagon von 50 Pfg. gemacht werde. Es wurde beschlossen, der Arbeiterausschuß möge den Magistrat erfordern, daß recht bald eine Sitzung beider Ausschüsse stattfindet. Die Speicherarbeiter brachten einen Antrag ein, der Arbeiterausschuß möge bei der Direktion vorstellig werden mit dem Ersuchen, daß die Direktion die Wahl eines Vertreters aus den Speicherarbeitern vornehme, damit auch sie eine Vertretung im Ausschuß hätten. Die Versammlung stimmte dem Antrag einstimmig zu. In bezug auf das Kleiesieben wurde der Ausschuß beauftragt, das von der Direktion vorgelegte Schriftstück zu unterzeichnen, aber nur unter der Bedingung, daß die große Kolonne auch die Speicherarbeit bekäme.

Verkehrverbesserung. Die Straßenbahngesellschaft hat sich bereit erklärt, vom 1. April an um 12 Uhr 17 Minuten noch je einen Wagen in der Richtung nach Sudenburg, Budau und Neue Neustadt vom Bahnhof abfahren zu lassen. Die Gesellschaft hat es jedoch abgelehnt, worum der Gastwirtsverein sie ersucht hatte, den gesamten Straßenbahnverkehr bis 1 Uhr nachts auszudehnen.

Es scheint Frühling zu werden! Am Montag früh hat die Straßenbahndirektion trotz 8 Prozent Dividende die vorläufigen Sommerwagen wieder in Betrieb genommen. Allem Anschein nach werden diese Wagen mit den an den Außenseiten angebrachten Laufbreiten, die schon viel Unglück anrichteten, auch in diesem Jahre das Straßenbild Magdeburgs verunschönen. In keiner Stadt Deutschlands findet man unpraktischere und für Personal wie Publikum gefährlichere Wagen als diese. Eine gründliche Umänderung dieser merkwürdigen Sommerwagen der Straßenbahn sollte nachgerade schon beabsichtigt werden.

Gefahrter Geldschrank. Die edle Kunst der Geldschrankknader, von denen einige sich in letzter Zeit in Magdeburg niedergelassen und Proben ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt haben, ist am Sonntag und Montag wieder tätig gewesen, diesmal aber mit negativem Erfolg. Am Sonntagabend hatten sie versucht, in das Kassenzimmer der Straßenbahn-Direktion einzubrechen, um vernünftig die dort zur Auszahlung an die Aktionäre bereit liegende Dividende abzuholen. Bevor die Langfinger aber ihre einträgliche Tätigkeit zu Ende führen konnten, wurden sie verhaftet und mußten den Platz ihrer Tätigkeit unter Hinterlassung eines Teils ihres Handwerkszeugs räumen. Aus Verger hierüber wurde am Sonntagabend in einem Geschäft in der Prälatenstraße ein weiterer Versuch unternommen, um einen Geldschrank seines Inhalts zu berauben. Das

Glück war ihnen aber wiederum nicht hold. Infolge eines unvorhergesehenen Baukommisfies wurden sie auch hier verhaftet und einer von ihnen nach einer längeren Jagd durch mehrere Straßen und nach heftiger Gegenwehr verhaftet. Bei dem festgenommenen wurden ein Revolver und ein dolchartiges Messer vorgefunden. Bevor sich das Konfiskat wieder komplettiert hat, werden die „Knechts“ in Magdeburg wohl Ruhe haben.

Im öffentlichen Interesse. Auf Grund des § 12 der Hauptpolizei-Verordnung vom 24. November 1893 und des § 4 der Polizei-Verordnung vom 20. Januar 1898 werden die Eigentümer von Grundstücken mit Vorgärten aufgefordert, diese bis zum 1. Mai 1908 als Biergärten mit angemessener Bepflanzung anzulegen und sie in gutem Zustande zu erhalten.

Unfall. Dem Arbeiter Heinrich Harnagel aus Budau fiel am Montag vormittag in einem Tapetengeschäft am Breiten Weg ein Rollen Binoleum auf den Unterleib. Der Verunglückte, der auch einen innere Verletzung davongetragen hatte, mußte nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Eine Krankette gerettet. Am Kran 4 der sogenannten Leipziger Kräne am Fiskusufer rief am Montag vormittag beim Anwinden einer Last die Kette. Zum Glück befanden sich unter der abwärtsziehenden Last keine Menschen, da sonst ein größeres Unglück zu verzeichnen gewesen wäre. Vielleicht könnte hier, um ähnliche Vorkommnisse zu verhüten, eine Revision von großem Nutzen sein.

Zwei Lichtbilderporträts werden am 11. und 13. d. M. im „Hofjäger“ von der Gesellschaft für Volksaufklärung hier veranstaltet. In Frankfurt a. M., Köln, Hannover, Dresden usw. wurden die Porträts von zahlreichen Personen besucht. In Hannover sprach Herr Reinhold Gerling anstatt zweimal, wie beabsichtigt, nicht weniger als siebenmal, in Dresden zweifundzwanzigmal. Unser Dresdner Parteiorgan, die „Sächsische Arbeiterzeitung“, schrieb über einen seiner Vorträge: Am gestrigen Abend hielt Herr Gerling einen äußerst interessanten Vortrag. Leider können wir hier nicht in dem Maße auf die Ausführungen eingehen, wie sie es verdienen. Wer den Vortrag richtig würdigen will, muß ihn gehört haben. — Der Vortrag war überaus stark besucht; schon eine reichliche halbe Stunde vor Beginn wurde der Saal von der Polizei ab gesperrt. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und es sei hier auf eine Wiederholung desselben empfehlend hingewiesen. (Siehe Anzeige!)

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 29. Februar.

Mitgliederbestand am 7. März	Krankenbestand am 7. März
männliche 5690 (5666)	männliche 335 (345)
weibliche 1731 (1725)	weibliche, ausschließl. d. Wöchn. 85 (94)
zusammen 7421 (7391)	zusammen 420 (439)
männl. 76,7 % (76,7 %)	männl. des Wöchl. 5,9 % (6,1 %)
weibl. 23,3 % (23,3 %)	weibl. } Bestandes 5,0 % (5,4 %)
	Wöchn. 6,0 %
Wöchnerinnen 18 (17) Mitglieder. — Sterbefälle — (2) Mitglieder.	
Gezahltes Krankengeld am 7. März 3644,85 (3776,35) Mk.	

Gerichts-Zeitung.
Gewerbegericht Magdeburg.
Sitzung vom 5. März.
Vorsitzender: Stadtrat Dr. Luthar. Beisitzer: Direktor Menke, Hofbuchdrucker Freise, Arbeitgeber; Porzellanarbeiter Sawinsky, Arbeiter Rosmuth, Arbeitnehmer.
Eine Poksgeschichte. Der Heizer Rathge klagt gegen die Firma V. Böhmer u. Co. auf Zahlung von 27 Mark unbehaltene Lohn. Rathge betont ferner, daß er im Hirsch-Dunderschen Gewerbeverein organisiert ist, hat auch den Sekretär des Gewerbevereins als Zeugen mitgebracht und gibt an: Er sei mit einem Wochenlohn von 21 Mark bei vierwöchentlichem Kündigung angenommen. Die Wohnung bei der Firma sei damals insland gefahrt worden, aber dennoch kaum bewohnbar gewesen, weil sie naß sei. Als Rathge hingezogen war, hatte er keine Feuerung. Er sprach mit Herrn Böhmer darüber und hat um eine kleine Fuhrer Kofs. Einige Tage darauf kam eine große Fuhrer im Werte von 105,90 Mark. Weil dieses dem Rathge zuviel war, nahm Böhmer für 60 Mark zurück. Jede Woche sollte 1 Mark vom Lohn abgezogen werden. Nach einigen Monaten entstand Streit, Rathge mußte seine Stellung aufgeben und sofort die Wohnung räumen. Böhmer behielt den noch nicht gezahlten Lohn für Kofs zurück. Rathge beanstandet nun die Feststellung der zurückgebliebenen Kofsmenge. Zwischen den Parteien entfiel folgender Gespräch: Böhmer sagt, die Leute seien so arm, weil sie nicht wirtschaften könnten. Rathge behauptet, Herr Böhmer könne rechts und links, er verbräche dem andern die Worte im Munde. Auch der Gewerbevereinssekretär behauptet, Böhmer habe ihm bezüglich Rathges Versprechungen gemacht, die er dann nicht gehalten habe. Es soll ein neuer Termin stattfinden, in dem die Arbeiter vernommen werden sollen, welche den Kofs zurückgemogt haben. Diese Verhandlung ist insofern interessant, als beim vorjährigen Streit Hirsch-Dundersche Arbeiter bei der Firma Böhmer den Hausverreiber machten, allerdings ohne Wissen der Gewerbevereinsleitung. Das gute Ginnernehmen hat also nicht lange gedauert.

Aus dem Photographengewerbe. Aus der Sitzung vom 13. Februar berichteten wir von der Klage des Photographen Sonntag gegen den Photographen Inland. Ein Teil der Klage wurde

damals erledigt. Es handelt sich heute noch um 68,10 Mark. Als Sachverständiger ist Herr Schmidt erschienen. Dieser hat über 400 Photographien befragt und begutachtet, daß alle minderwertig seien. In Anbetracht dessen aber, daß jeden Monat 400 Aufnahmen gemacht werden mußten und bei den Bewohnern auch noch Umfrage zu halten war bezüglich Bestellungen, seien die Aufnahmen, vorzüglich zu nennen. Er bezweifelt nicht, daß zweifellos tüchtige Gesellen solche Beiträge eingehen könnten. Das Gericht ist der Meinung, daß der Betrag den guten Seiten widerspreche wegen der sonderbaren Berechnung für Ueber- und schlechte Aufnahmen. Während dem Photographen eine Platte nur 20 Pfennig kostet, wurden für schlechte Ueberaufnahmen 40 Pfennig abgezogen. Wurden im Monat 400 Aufnahmen erreicht und 10 davon waren schlecht, so wurden diese 10 doppelt vom Gehalt abgezogen, einmal je 75 Pfennig, weil der Satz von 400 guten Aufnahmen nicht erreicht war und dann je 75 Pfennig für jede schlechte Aufnahme. Die Gesellen müssen wahre Negativmischer sein, um sich durch alle Schlingen des Vertrags durchzuarbeiten. Nach langer Beratung schlägt der Vorsitzende einen Vergleich vor mit der Begründung, könne ein solcher nicht zustande, so müsse das Gericht auch zum Verträge Stellung nehmen. Die Parteien einigen sich auf 45 Mark, außerdem trägt Herr Inland die Kosten des Rechtsstreits.

Unzuständigkeit des Gewerbegerichts. Der Kellerer Stoye klagt gegen den Kellerer Jõe auf Minderzahlung von 12,50 Mark. Jõe hatte Bier auf Rechnung und Abgabe ein angeordnetes Fass seinem Kollegen für 41,50 Mark. Stoye markierte sich aber den Inhalt und erzielte bloß 29,40 Mark. Die Differenz verlangt Stoye zurück. Das Gewerbegericht mußte sich als unzuständig erklären, da Arbeiter gegen Arbeiter hier nur Klagen können, wenn sie eine gemeinsame Arbeit verrichten, z. B. einen Affidavit ausführen und ein Arbeiter sich überfordert glaubt. Dieser Fall treffe hier nicht zu, und somit sei das Amtsgericht zuständig.

Letzte Nachrichten.

Ab. Stendal, 9. März. Die am Sonntagabend von Berlin hier zugereiste 24-jährige Studentin Betty Selifante, die Tochter eines Amsterdamer Redakteurs, hat sich Sonntagabend nacht in einem hiesigen Hotel mit Salzsäure vergiftet. — Beim Bahndübergang Wahrenburg wurde Sonntagabend nacht der 75-jährige Gerber Albert Röpner aus Ostpreußen von einem Zug überfahren und schredlich verstimmt. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht ermittelt.

Ab. Teheran, 9. März. Ein neuer Konflikt droht zwischen dem Schah und dem Parlament auszubrechen. Der Schah richtete an dieses ein Schreiben, worin er sich über die ungenügenden Maßregeln beschwerte, die im Anschluß an den gegen ihn gerichteten Attentatsversuch getroffen worden sind. Der Schah wirt dem Parlament vor, es lege eine unbeschreibliche Untätigkeit an den Tag. Man besorgt wiederum Unruhen.

Ab. Peking, 9. März. Zwischen China und Japan ist noch immer keine vollkommene Verständigung über den Taku-Maru-Zwischenfall zustande gekommen. Das chinesische Auswärtige Amt hält daran fest, daß der Fall nicht ohne eingehende Untersuchung der Tatsachen beigelegt werden könne. Ein Mitglied des Auswärtigen Amtes beriet gestern lange mit Katahira über die wegen der Ladung zu treffenden Maßnahmen. China schlägt die Zurückführung der Waffen und Kriegsvorräte nach Japan, die Aufhebung der Erlaubnis zur Verschiffung für diese und Bürgschaftsleistung Japans für die Unterdrückung des japanischen Handels mit Kriegsvorräten in dem Gebiet vor. Japan gab seine Bereitwilligkeit zu erkennen, die Sache in Erwägung zu ziehen.

Vereins-Kalender.

Verband der freien Ost- und Schaftwirte, Jährliche Magdeburg. Am Dienstag den 10. März Mitglieder-Versammlung bei Hesse, Stephansbrücke 38. 967

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein, Bezirk Alte Neustadt. Am Dienstag den 10. März Versammlung in der „Krone“ Rolbenstraße. 969

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein, Bezirk Budau. Dienstag den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Palia“ — 970

Turnerschaft Magdeburg (A.-Z.). Mittwoch den 11. März, abends 8 Uhr, kurze Sitzung des erweiterten Vorstandes bei Blüchel. 971

Budau. Arbeiter-Athletenklub Viktoria. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im Restaurant zur Bleibe. 828

Budau. Orchesterklub Alpentor. Jeden Mittwoch Übungsstunde im Restaurant zur Bleibe. 827

Cracau-Breiter. Frauen- und Mädchen-Bildungsverein. Am Dienstag den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Bescheid bei Schwelke. 972

Burg. Erster Bürger Mundharmonikaclub Edelweiß. Jeden Mittwoch Übungsstunde im Restaurant Zum Sagen. 713

Wettervorhersage.
Ruhmäßige Bitterung am Dienstag den 10. März; Sehr unbeständig, bisweilen Regen, Schnee- und Hagelstauer, böige nordwestliche Winde, kälter.

Ihre Frau Gemahlin

klagt, daß die Butter nicht mehr zu bezahlen ist. Antworten Sie ihr, es wäre jetzt der geeignete Zeitpunkt gekommen, ein unberechtigtes, allenthalben längst beseitigtes Vorurteil fallen zu lassen und an Stelle der unerschwinglich teuren Naturbutter Van den Bergh's vollkommenstes und ungleich billigeres Ersatzmittel, „Vitellos“ einzukaufen. Dieses sprichwörtlich beliebtes Erzeugnis ist in allen durch Plakate kenntlichen Lebensmittelgeschäften stets frisch erhältlich und wird heutzutage bereits in Hunderttausenden herrschaftlicher und bürgerlicher Haushaltungen Tag für Tag gebraucht. Man weise andre, als „gleich hervorragend“ empfohlene Marken zurück.

4009

Geschäft-Eröffnung

BURG Delzwaren

Den geehrten Herrschaften von Burg und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich in Burg im Hause

Breiter Weg 55

ein

Frostbeulen, aufgesprungene Hände, Flechten, Brandwunden, offene Beine, Hautausschläge, Wundsein (insbesondere bei kleinen Kindern) Wolf, Schweißfüße, Hämorrhoiden, Ischias, Krampfadern u. andre Geschwüre heilt schnell und sicher die von hohen Aerzten empfohlene, im In- und Auslande mit höchsten Auszeichnungen prämierte

Wenzelsalbe

per Dose Mk. 1.00

in allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikant Chr. Wenzel & Co., Mainz-Mombach.

Kuf-, Mützen- und Wasche-Geschäft

eröffnet habe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, jeden mich Beehrenden zurell und billig zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bitte

4086

Carl Renne, Breiter Weg 55

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-Lexikon.

Über 148,000 Artikel und Verweise, 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

In bester durch die

Buchhandlung Volkstempel.

Achtung! Radfahrer! Achtung!

Wichtig für das kassekaufende Publikum!

Nicht allein durch meine Kasse-Einkäufe, sondern lediglich nur durch Verkauf gegen Barzahlung bin ich in der Lage, erstklassige Fahrräder aus den berühmtesten Fabriken zu konkurrenzlos billigen Preisen zu verkaufen und empfehle daher

- Einfach aber dauerhaft gearbeitete **Fahrräder** zu **75** und **85** Mk.
 - Fahrräder** in hochfeiner Ausführung zu **105** und **115** Mk.
 - Fahrräder** mit Luxusausstattung zu **130** und **140** Mk.
- ==== Mit Torpedonabe 10 Mk. mehr. ====

Radfahrer-Vereinen empfehle ich meine **Saalfahrräder** zum Kunstreigenfahren und Polospiel. Dieselben werden nach Angabe extra angefertigt und liefere solche zum Fabrikvorzugspreise.

Fahrräder o. G., das heisst ohne Gummi und ohne Garantie, halte ich nicht auf Lager, da solche der geringen Haltbarkeit wegen doch nicht gekauft werden, und werden solche nur als Lockartikel benutzt, aber auf Wunsch liefere ich solche zu **43** Mk.

Alle **Zubehörteile** wie Luftpumpen, Sättel, Pneumatiks, Glocken, Laternen usw. liefere ich zu den allerbilligsten Preisen.

Gespannte Hinterräder mit den bekanntesten und besten Freilaufnaben **16.50** Mk.
Alle **Reparaturen** an allen Fabrikaten, auch an Versand-Fahrrädern, fachgemäss und äusserst preiswert.

Vergleichen Sie bitte meine Fahrräder und Zubehörteile in Qualität und Preisen, so werden Sie finden, das meine Fahrräder und Zubehörteile die allerbesten und dabei die billigsten sind.

G. A. Buchheim

99 Breiteweg 99.

Blendend weisse Wäsche



erzielt man mit
Dr. Thompson's
SEIFENPULVER
1/2 $\overline{\text{P}}$ Paket **15** Pfg.

Otto Breitfeld

Telephon 984 **Wurstfabrik** Gr. Schulstr. 15
Einzelverkauf: Schwibbogen, Ede Königs Hof
empfehl: ff. Magdeburger Saucischen 3 Paar 50 Pf.,
Wiener Würstchen 3 Paar 25 Pf., Zenerische Paar 20 Pf.,
Knobländer Paar 20 Pf.
Knoblauchwürst, täglich frisch, Pfd. 65 Pf.

Die
grosse Erfindung
— bildet eine Fahrt auf
Doppel-Torpedo
— mit 2 Schrauben —
In allen Läden
verkauft.
Beste Gänge-Freizeitartikel! Ein Meisterwerk
deutscher Technik.

Unsere besten Abonnenten zur Nachricht, daß

Die Neue Welt

welche aus jederzeit zum Einbinden übergeben werden ist,
zum Abholen bereit liegt. Preis 1.90 Mark.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Die Bestände aus der
Konkursmasse
des Goldschmieds M. Arzt kommen von
heute an zu
erstaunlich billigen Preisen zum Total-Ausverkauf!
Moderne Geschenke zu
Konfirmation :: Hochzeit :: Geburtstag
in
Gold, Silber und Alfenid
bieten große Auswahl. 4090

Ein fast neuer, 2stüdig,
Niederdruck mit Anschluß-
stück 25 Mk., eine gut erhalt.
Bettstelle mit Matratze, haub-
freies Polster, 28 Mk., ein
vollst. Federbett, gute Federn,
27 Mk., ein Sofa mit 10 Mk.,
eine gut erhaltene Kommode
15 Mk., fast neuer Vertill
25 Mk., Stühle à 2 Mk.,
Trameau, geschliff. Glas und
Stufe, 38 Mk., gut gearbeit.
Büchse 40 Mk., ein Küchen-
schrank in lang. Schieb. 20 Mk.,
ein Stoffsofa 25 Mk. Alle
Sachen sind noch fast neu und
werden für den angegebenen
Spottpreis verkauft. 4084

Lorenz
Peterstraße 17.
Vogelfreunden
empfehle vorzügl. Nahrung, Eing-
vogelfutter, Roh- u. Hauffaat,
Kamerunsaat u. Vogelbiskuit.
G. F. Thiele
— Auf dem Königs Hof. —

Möbeltransport
für Stadt und Land sowie per
Bahn ohne Umladung empfehle
Wilk. Eigenwillig
Magdeburger S., Schöniger Str. 3.
Persönliche Ausführung.
Sander geschliff., auch
geschliffen wird jede Art
Säge bei 4084
Josef Anna Lietz
Magdeburger Chaussee 43.

Möbel-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Lagers Jakobstraße Nr. 12 und
großem Räumungsverkauf der andern beiden Lager sind
sämtliche Möbel
10 bis 25 Prozent herabgesetzt.
Es bietet sich Gelegenheit, wirklich gute Möbel billig
zu kaufen. 3783
Tischlerei Vogelgreifstrasse 6.

Adler-Compagnie **Dresden.**
Kenner
bevorzugen
Adler-Turf-
Cigaretten
von 3 bis 10 Pfg.
Zu haben in allen
besseren Spezialgeschäften. 2082

Moderne Landsknechte

Erzählung aus dem Kolonialsoldatenleben
Preis 80 Pf. von Ernst Dämming Preis 80 Pf.
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Konföderation

für Magdeburg und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Aus eben eingegangenen größeren Sendungen
empfehlen wir
Limburger Käse
gutschmeckende, fette **44** Pfg.
Ware, das Pfund
Delikateß-Bratheringe
weißfleischige, gut ge- **13** Pfg.
würzte Fische, 2 Stück
Wir bitten unsere werten Mitglieder, die Qualität
dieser beiden Artikel zu probieren, und sie werden die
Vorzüglichkeit derselben feststellen. Die Preise gelten
ab Dienstag vormittag.
In den nächsten Tagen erhalten wir weiter
größere Zufuhren in
frischesten Stempel-Eiern
und werden wir ebenfalls ab Dienstag die Preise
bedeutend billiger stellen können.
Ferner empfehlen wir noch
feinste Palmbutter
reines Pflanzenfett, fein wie Butter, vollkommener
Schmalz- und Butter-Ersatz, besonders geeignet
zum Kochen, Braten und Backen
in Tafeln à 1/2 Pfund **34** und **68** Pf.
und 1 Pfund zu
Bezüglich des
Konfirmationsgeldes für 1908
weisen wir noch darauf hin, daß die Fragezettel in
allen Lagern zu haben sind und bis zum 11. März ex.
in unserm Hauptkontor abgeliefert werden müssen.